

## Das Geschäft mit der Hoffnung der Eltern

**"Ein Leben lang mehr Sicherheit" - dieses Versprechen der Firma Vita 34 hat bislang etwa 40.000 angehende Eltern überzeugt: Sie ließen das Nabelschnurblut ihres Kindes privat einlagern. Zum Börsenstart von Vita 34 kritisierten Politiker und Experten das Angebot als ein "Geschäft mit der Hoffnung".**

Von Patrick Gensing, tagesschau.de



[Bildunterschrift: Die Homepage von Vita 34]

Das Leipziger Biotechnologie-Unternehmen Vita 34 ist seit heute an der Börse notiert. Die private Nabelschnur-Blutbank will damit weiteres Wachstum erreichen und insgesamt den Markt stärken. Ein Markt, der von Experten und Politikern kritisiert wird. Denn die private Einlagerung von Nabelschnurblut ist für viele vor allem eins: ein Geschäft mit der Angst. Den Kunden von Vita 34 und anderen Unternehmen aus der Branche wird suggeriert, durch die Investition von rund 2000 Euro einem Neugeborenen eine Versicherung gegen künftige Krankheiten oder sogar die Folgen von Unfällen bieten zu können. Rund 40.000 Elternpaare konnte allein Vita 34 bislang überzeugen, ein einträgliches Geschäft also.

Die Pressesprecherin von Vita 34, Dr. Susanne Engel, sagte gegenüber **tagesschau.de**, dass in Zukunft Diabetes, Herzinfarkt, Schlaganfall, Krankheiten von Organen und Organsystemen mit den Stammzellen aus eigenem Nabelschnurblut heilbar sein würden. Bisher gebe es allerdings nur eine sehr beschränkte Anwendung, räumte sie ein. Doch die Aussichten seien sehr gut.

## Extrem unwahrscheinlich und spekulativ

Eine Prognose, die auf Widerspruch stößt: Die Arbeitsgemeinschaft für Knochenmark- und Blutstammzelltransplantationen meint: "Wenn Stammzellen des Nabelschnurblutes eines Neugeborenen vorübergehend eingefroren und zur späteren Nutzung gelagert werden sollen, so ist eine solche Verwendung für dieses Kind in Deutschland extrem unwahrscheinlich. Die Nutzung für den späteren Erwachsenen als einzige und anderen Therapien eindeutig überlegene Behandlungsform ist gegenwärtig rein spekulativ." Die Organisation fordert, vor allem den Einsatz von Nabelschnurblut für allogene Zwecke - also als Spende für andere Menschen - weiter zu erforschen.

Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie, Gerhard Ehninger, sagte in der Ärzte-Zeitung, er halte das kommerzielle Einfrieren von Nabelschnurblut für "Geschäftemacherei" und rät Eltern davon ab.

Carola Reimann, Sprecherin der Arbeitsgruppe Gesundheit in der SPD-Bundestagsfraktion, sagte gegenüber **tagesschau.de**, es gebe bislang "keine gesicherte Anwendung, überhaupt keine Fakten dazu". Es handele sich deswegen um ein "Geschäft mit der Hoffnung". Ähnlich äußerte sich Grünen-Fraktionsvize Krista Sager: "Es spricht einiges dafür, dass private Biobanken wie Vita 34 Ängste von Eltern ausnutzen, die sich um die zukünftige Gesundheit ihrer Kinder sorgen", sagte sie zu **tagesschau.de**. Über den therapeutischen Wert einer

solchen Behandlung gebe es bislang keinerlei valide wissenschaftliche Erkenntnisse. Eltern zahlten hier Geld "in der diffusen Hoffnung auf therapeutische Möglichkeiten, deren Wert äußerst zweifelhaft und deren Anwendungsbereich gänzlich unklar ist".

## Weltweites Datennetz für alle Patienten



 Bildunterschrift: "Schenken Sie Ihrem Kind Sicherheit", wirbt Vita 34.]

Daniel Rühmkorf, Experte für Gesundheitspolitik in der Linksfraction, kritisierte gegenüber **tagesschau.de**, man könne heute nicht sagen, welche Möglichkeiten die Medizin der Zukunft bieten werde. Insofern sei es bisher noch spekulativ zu behaupten, dass etwa die großen Volkskrankheiten wie Diabetes, Herzinfarkt oder Schlaganfall heilbar werden sollten. "Vita 34 friert aber nur für 20 bis 25 Jahre ein. Bis ins junge Erwachsenenalter treten aber die oben angeführten Krankheiten kaum auf." Aus Sicht der Linksfraction sollten daher öffentlich zugängliche Spendenbanken unterstützt werden. [Dort lagern Präparate aus gespendetem Nabelschnurblut und stehen über ein Datennetz erkrankten Menschen weltweit zur Verfügung](#). Diese Spende ist im Gegensatz zu dem Angebot von beispielsweise Vita 34 weit günstiger, in einigen Fällen auch kostenlos. Der Gesundheitsexperte aus der Linksfraction forderte die Bundesregierung auf, die Bevölkerung über unnötige finanzielle Belastungen aufzuklären.

Bislang wird in der Öffentlichkeit dieses Geschäftsmodell nur verhalten thematisiert. Im Internet ist Vita 34 offenbar bemüht, nur Wohlwollendes an die Kundschaft zu lassen: Bei der freien Online-Enzyklopädie Wikipedia findet sich beispielsweise ein Text zu Vita 34, der aus einer Werbebroschüre stammen könnte. Eine Vermutung, die sich bestätigt, wenn man sich den Verfasser genauer anschaut - es handelt sich dabei um einen Mitarbeiter der Leipziger Firma.

Nabelschnurblut: Bislang ist weltweit ein Fall dokumentiert, bei dem einem an Leukämie erkrankten Kind möglicherweise mit eigenem Nabelschnurblut geholfen werden konnte. Vita 34 verkündete daraufhin: „**Nabelschnurblut von VITA 34 hilft bei Leukämie!**“ Doch Wissenschaftler aus den USA beurteilen den Fall des dreijährigen Mädchens weit zurückhaltender: „**Die Entscheidung der Eltern, das Nabelschnurblut aufzubewahren, könnte die Überlebenschancen der Patientin erhöht haben. (...) Es war nicht unsere Absicht, mit dem Bericht über diesen Fall für die Einlagerung von Nabelschnurblut zum eigenen Gebrauch einzutreten, sondern einen isolierten Fall darzustellen und einige Punkte und unklare Umstände zu diskutieren.**“ Bei Leukämie sehen Experten beim Einsatz von eigenem Nabelschnurblut das Risiko, dass die Anlagen für die Krankheit bereits darin enthalten sein könnten.

## Blutbank-Aktien laufen noch nicht richtig

Trotz aller Bemühungen und geschickter Öffentlichkeitsarbeit: Der Börsenstart von Vita 34 lief schleppend an: Die Aktien starteten mit einem ersten Kurs von 14,40 Euro und damit unter ihrem Ausgabepreis von 15 Euro. Eine halbe Stunde nach Handelsaufnahme waren die Papiere auf 12,75 Euro gefallen.